

Straßenkinder

Die Probleme der bettelnden Straßenkinder in Daressalam werden immer größer. Meistens sind es Kinder Alleinerziehender oder sie kommen aus besonders kinderreichen Familien, die durch materielle Verarmung zu-

nehmend auseinanderbrechen. Die Gesundheit dieser Kinder ist sehr gefährdet, denn sie ernähren sich von weggeworfenen Lebensmitteln, schlafen im Freien und können sich nicht waschen. Die meisten von ihnen

haben nie die Schule besucht, die anderen nur eine kurze Zeit. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania versucht zu helfen, wo sie nur kann, um wenigstens den elternlosen Kindern ein neues Zuhause und eine gesicherte Zukunft zu vermitteln. So wurde ein diakonisches Zentrum unter dem Namen „Mtoni Lutheran Deaconry Centre“ – „Lutherisches Diakonisches Zentrum in Mtoni“ gegründet, in dem auch eine Mitarbeiterin der Vereinigten Evangelischen Mission tätig ist. Dort können neben den meist geistig und körperlich behinderten Kindern bis zu 20 Straßenkinder aufgenommen und betreut werden.

Ohne diese kirchliche Hilfe würden sie die Zahl der Bettler auf den Straßen Daressalams weiter erhöhen. Durch Schulunterricht und eine bescheidene berufliche Ausbildung versuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihnen Hilfestellung zur Bewältigung ihrer Zukunft zu geben. Zur Unterstützung dieser Arbeit werden 40.000,- DM gebraucht.

Foto: Martin Zwick

vem

**Vereinigte
Evangelische Mission**

Postf. 20 1233, 5600 Wuppertal 2
Postgiro Köln 6683-503

**in die Welt
für
die Welt**

3

serer nationalen Herkunft mit ihren Beschränkungen vorstellen können.

In Bukoba kam er in die große Aufbauphase der heutigen Nordwest- und Karagwe-Diözese der Evangelisch-lutherischen Kirche in Tansania. Noch heute erinnern sich Menschen daran, wie er von Kigarama aus, der frühen Hauptstation im Norden, mit afrikanischen Evangelisten bis weit in den Süden unterwegs war, überall dorthin, wo sich erste Anfänge von Gemeinden bildeten. „Wir Missionare hatten dabei keine feste Strategie“, sagte er, „wir wurden einfach durch die Entwicklung weitergedrängt. Die Menschen luden uns ein“. Seine Kontaktfreudigkeit und die schnell wachsenden Kenntnisse der Sprache der Wahaya halfen ihm zu einem tiefen Verstehen der Menschen. Sie begegneten ihm wiederum mit großem Vertrauen.

1939 übernahm Pastor Caesar die Leitung der Kirche in Bukoba. Es war die Zeit der ersten drei Synoden, auf denen bereits Schritte zum Selbständig-Werden getan wurden und bei denen über den ersten afrikanischen Pfarrer Andrea Kajerero hinaus weitere Ordinationen stattfanden. Es kam damals auch zu dem Zusammenschluß der werdenden Kirchen in ganz Tansania in einem „Missions- und Kirchenbund auf lutherischer Grundlage“. Dann brach im zweiten Kriegsjahr die Gefangennahme und Internierung durch die englische Kolonialbehörde alles ab und führte Caesars in eine siebenjährige Lagergefängenschaft, vor allem in Rhodesien. Das bedeutete auch die jahrelange Trennung



Pastor Friedrich Caesar
Foto: Hans-Werner Born

von seiner Frau. Er hatte 1938 die Missionslehrerin Margarete Hink geheiratet.

Seit 1937 war die ostafrikanische Erweckungsbewegung von Ruanda herkommend auch unter den Wahaya aufgebrochen. Daß sie zu einer die Kirche tragenden und stützenden Kraft wurde, verdankt sie auch Pastor Caesar. Er hatte sich sehr schnell um Kontakte zu ihr bemüht und lehnte sie trotz der starken charismatischen Züge, die sie am Anfang hatte, nicht einfach ab. Er erkannte ihre positiven Elemente und versuchte, diese immer wieder herauszuspüren, herauszuhören und zu stärken. Noch 35 Jahre später erinnerten sich Teilnehmer eines Kurses für Pastoren, Evangelisten und Gemeindeälteste, daß er ihnen klar gemacht habe: Der Heilige Geist braucht nie und nimmer Gewalt, um zu Christus zu führen. Er lädt ein zu Buße und zur Vergebung durch Christus und der Freude an seinen Gaben.

Wenn die Afrikaner über Pastor Caesar sprachen, nannten sie ihn „Omushumba Omushekya“, den Pastor, der zum Lachen führt, zum entspannten, befreienden Lachen. In solch einem Lachen fühlt man sich verstanden und Dinge, die zuerst bedrücken, werden auf eine höhere Ebene gehoben, auf der gegenseitiges Vertrauen geweckt ist und Gemeinschaft wächst.

Pastor Caesar hat den Kontakt zur afrikanischen Kirche auch nicht verloren, als er 1947 mit seiner Frau nach Deutschland zurückkehrte und in seiner Heimatstadt Quedlinburg Gemeindepfarrer in der damaligen DDR wurde. Wenn wir als Mitarbeiter der afrikanischen Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg in Afrika von ihm Briefe erhielten, merkten wir, wie er als älterer Bruder mitdachte und mitbetete.

Mit dem Erreichen des Ruhestandes konnte er 1974 mit seiner Frau nach Bethel in den Westen übersiedeln. Das ermöglichte neue direktere Kontakte mit den Menschen Afrikas. Zwei Besuchsreisen und die schier unbegrenzte Gastfreundschaft für Afrikaner, die nach Deutschland kamen, stärkten die nie abgerissene Verbindung. Aber deshalb wurde die Gemeinde in Quedlinburg nicht „abgeschrieben“. Noch im letzten Sommer waren sie zu ausführlichen Besuchen da. Auch hier war Pastor Caesar der „Omushekya“, mit dem man lachen und schmunzeln konnte und dabei doch sehr wach und niemals oberflächlich fragte. Bei Pastor Caesar spürte man, daß das Evangelium etwas mit Freude zu tun hat, die aus dem Vertrauen auf Christus wächst. Gerhard Jasper

Entwicklungen bei uns

Nicht Gäste, sondern Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wer einmal das Missionshaus der VEM in Wuppertal besucht und vielleicht auch im Gästehaus und der Ökumenischen Werkstatt auf dem Hardt-Berg vorbeigeschaut hat oder im Schwesternheim, dem sind möglicherweise auch einige Gäste aus den Überseekirchen begegnet.

Fragt man einmal, was sich durch die Umgestaltung der VEM in UiM schon geändert hat, so muß man heute den deutschen Besuchern des Missionshauses sagen: Wenn Ihr im Missionshaus Menschen aus den Partnerkirchen in Asien und Afrika begegnet, dann sind das nicht unbedingt Gäste, es können auch Mitarbeiter von VEM und United-in-Mission (UiM) sein, die ihren Arbeitsplatz in Wuppertal haben.

Familie Kabemba – eine der Familien ökumenischer Austauschpfarrer, die in der Mission in Deutschland mitarbeiten





Pastor Kabemba predigt bei seiner Amtseinführung in Hilden

So arbeitet Pastor Mwenze Kabemba aus dem Zaire als Austauschpfarrer im neuen Missionshaus in der Rudolfstraße. Im letzten Jahr kam dann sein Landsmann Dr. Kakule Molo mit seiner Familie nach Deutschland. Er arbeitet zur Zeit im neugeschaffenen Menschenrechtsreferat der VEM und wird zum 1. Juli die Stelle des Überseereferenten für das frankophone Afrika übernehmen.

Damit ist nur ein Anfang gemacht. Auf seiner letzten Sitzung im November in Bethel hat das UiM-Komitee beschlossen, langfristig eine Internationalisierung des Mitarbeiterstabes in

Wuppertal anzustreben. Doch auch kurz- und mittelfristig werden dort weitere Mitarbeiter aus Übersee wichtige Aufgaben in der Verwaltung und Leitung der VEM/UiM wahrnehmen. Das Komitee hat in Bethel Pastor Hamonangan Girsang aus Indonesien zum neuen Exekutiv-Sekretär des UiM-Komitees gewählt. Pastor Girsang wird im Herbst die Nachfolge von Pastor Peter Sandner in Wuppertal antreten. Für die Öffentlichkeitsarbeit in Übersee sucht das Komitee eine Journalistin aus Asien oder Afrika, die in Wuppertal für die Redaktion einer UiM-Informationsbroschüre für die Überseekirchen verantwortlich sein

soll. Die internationale Missionsgemeinschaft „United in Mission“ – „Vereint zur Mission“ nimmt so langsam Gestalt an. 1991 hat der Präses der VEM, Dr. Ulrich Beyer, auf der Missionshauptversammlung das Ziel der mit dem UiM-Programm eingeleiteten Entwicklung folgendermaßen beschrieben. „Alle 33 über die VEM verbundenen Kirchen . . . wollen zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, die in gemeinsam verantworteter Planung, gemeinsam verantworteter Entscheidungsfindung und gemeinsam verantworteter Programmausführung Gottes Mission in dieser Welt dient.“

Gemeinsam verantwortete Planung, Entscheidungsfindung und Programmausführung bedeutet unter anderem, daß in der Zentrale in Wuppertal Menschen aus Afrika und Asien nicht mehr nur als Gäste, sondern auch als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihren Dienst gemeinsam mit Deutschen tun. So wird hier schon ein wenig von dem mit UiM beabsichtigten Wachstum sichtbar. Aus Gästen werden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Für Gäste ist der Gastgeber verantwortlich. Mitarbeiter sind selbst verantwortlich für ihre Arbeit. Die Verantwortung für die vor uns liegenden Aufgaben von VEM/UiM – sie wird in Zukunft von Christen aus Afrika, Asien und Europa gemeinsam getragen – auch in Wuppertal.

Jochen Motte

(Dr. Jochen Motte ist als Pfarrer im Sonderdienst Mitarbeiter im Sekretariat von „United in Mission“.)

Foto Seite 23: Dr. Siegfried Zöllner, Seite 24 Theo Daubenberger

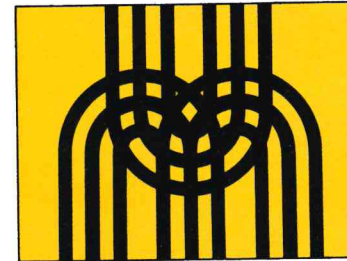
Weltweite Partnerschaft

Hamonangan Girsang

Pastor Hamonangan Girsang aus Indonesien ist neuer Exekutivsekretär des „United-in-Mission“-Programms und seit Februar in Wuppertal. Nach dem Sprachlernen und einer Einarbeitungsphase wird er nach der UiM-Vollversammlung in Ramathea (Botswana) im Oktober dieses Jahres die Nachfolge von Pastor Peter Sandner übernehmen.



Pastor Hamonangan Girsang, unten mit Mitgliedern des United-in-Mission-Komitees, vorne links Bischof Erme Camba aus den Philippinen



Hamonangan Girsang (Jahrgang 1939) ist Pastor der Simalungun-Batak-Kirche, in der er viele Jahre lang Superintendent und Mitglied der Kirchenleitung war und von 1977 bis 1990 Generalsekretär. Von 1970 bis 1971 war er auf Einladung der VEM zur theologischen Fortbildung ein Jahr lang in Deutschland. In den letzten zwanzig Jahren war er in verschiedenen Gremien des indonesischen Kirchenrates aktiv und nahm als Delegierter an Konferenzen des Lutherischen Weltbundes und des Ökumenischen Rates der

Kirchen teil. Pastor Girsang ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder.

Dr. Kakule Molo

Seit Juni 1992 ist Dr. Kakule Molo aus dem Zaire in Deutschland. Nach dem Ausscheiden von Pastor Jürgen R. A. Kanz zum 1. Mai 1993 übernimmt er ab 1. Juli die Leitung des Referates Frankophones Afrika.



Dr. Molo gehört zur Baptistischen Gliedkirche im Kivu (Ost-Zaire). Er wurde 1953 geboren, war nach seinem Theologiestudium zunächst Generalsekretär im Sekretariat des Bischofs des protestantischen Dachverbandes „Kirche Christi im Zaire“ (ECZ), danach Pfarrer in Kinshasa und Lehrer am Theologischen Seminar der ECZ. Nach einem Promotionsstudium in den USA wurde er Generalsekretär seiner Heimatkirche. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Fotos: Theo Daubenberger